

gewiesen ist, präzise beschrieben: „Aus deutscher Sicht resultieren die offenen Vermögensfragen in erster Linie daraus, daß Polen bei Kriegsende jenseits der nunmehr befestigten Grenze sämtliches deutsches Vermögen konfisziert, die deutsche Bevölkerung aber fast restlos vertrieben hat. Immense Werte flossen Polen insbesondere mit dem staatlichen und privaten Vermögen in den Ostgebieten des Deutschen Reiches zu, die ein Viertel des deutschen Staatsgebiets und mit dem Gebiet der Freien Stadt Danzig nun ein Drittel des polnischen Hoheitsbereichs ausmachten“ (S. 11). Hintergründe und Durchführung der Vertreibung werden kurz skizziert. Dasselbe gilt für die geplante Wirtschafts- und Sozialordnung, deren Grundsätze bereits im Manifest des Polnischen Komitees der Nationalen Befreiung vom 22. 7. 1944 verkündet wurden. Die Analyse der polnischen Maßnahmen erfolgt in drei Abschnitten, deren Umfang nicht im Verhältnis zu den betroffenen Gebietsteilen, sondern zu den Rechtsproblemen steht. 40 S. sind den Konfiskationen in den Ostgebieten des Deutschen Reiches in den Grenzen vom 31. 12. 1937 gewidmet, 17 S. denjenigen auf polnischem Staatsgebiet und 25 S. den Konfiskationen in der Freien Stadt Danzig. In jedem Abschnitt wird zunächst die von den polnischen Behörden vorgenommene rechtliche Einstufung der betroffenen Personkreise erläutert. Die einzelnen Gesetze und Dekrete werden inhaltlich wiedergegeben und interpretiert, das weitere rechtliche Schicksal des enteigneten Vermögens wird dargelegt. Das Vermögen der juristischen Personen des öffentlichen Rechts (der kommunalen Selbstverwaltungskörperschaften, der Sozialversicherungsträger und der Kirchen) und das Eigentum verbliebener Deutscher wird jeweils gesondert behandelt. Jeder Abschnitt schließt mit Hinweisen auf den Gesamtumfang und die Aufschlüsselung der konfiszierten Vermögenswerte. Dabei werden auch die wertvollen Bibliotheks- und Archivbestände erwähnt (z. B. rund 7000 Urkunden und 3000 Handschriften aus dem erzbischöflichen Diözesanarchiv in Breslau). Die Vermögensverluste in den Ostgebieten des Deutschen Reiches werden auf „mehrere Hundert Milliarden DM“ geschätzt (S. 63). Einzelne genau festgestellte Vermögensverluste werden zum Stichtag vom 30. 6. 1973 exakt aufgeschlüsselt. Dasselbe gilt für die Vermögensverluste in „Altpolen“ (nahezu 14 Milliarden DM) und in der Freien Stadt Danzig (etwas über 3 Milliarden DM). Die seit 1989 betriebene Privatisierung wird in einer Schlußbemerkung erwähnt. Sie gibt den von den Konfiskationen betroffenen Deutschen nicht die Möglichkeit, ihr Eigentum zurückzuerlangen. Ein Verzeichnis der einschlägigen polnischen Rechtsvorschriften vom 31. 8. 1944 bis zum 19. 4. 1969 schließt sich an. 20 Dokumente, beginnend mit den ersten Vertreibungsplänen und endend mit einer Statistik über die Aufteilung des Landfonds der Agrarreform bis zum 1. 1. 1950, werden unter Angabe der polnischen Quellen in deutscher Übersetzung wiedergegeben. Ein anschaulicher Kartenteil rundet zusammen mit einem umfassenden Literaturverzeichnis und einem Sachregister das Werk ab.

Regensburg

Otto Kimminich

Marek Kazimierz Kamiński: Polska i Czechosłowacja w polityce Stanów Zjednoczonych i Wielkiej Brytanii 1945–1948. [Polen und die Tschechoslowakei in der Politik der Vereinigten Staaten und Großbritanniens 1945–1948.] (Instytut Historii PAN, Komitet Nauk Historycznych.) Verlag Instytut Historii PAN. Warszawa 1991. 380 S., engl. Zusfass.

Der Warschauer Historiker Marek Kazimierz Kamiński unternimmt in der vorliegenden Monographie den Versuch, die Entwicklung der Positionen der Westmächte zur Lage in Polen und der Tschechoslowakei von 1945 bis 1948 parallel darzustellen. Beide Staaten gehörten formell der siegreichen Anti-Hitler-Koalition an und hatten es gleichzeitig nicht geschafft, sich selbständig von den deutschen Besatzern zu befreien. Der

Autor will herausfinden, warum es trotz der relativ günstigen Ausgangspositionen nicht gelang, die Übernahme des kommunistischen Systems zu verhindern. Quellengrundlage sind in erster Linie die amerikanischen und britischen Diplomatenberichte. Den chronologischen Rahmen stellen die Zeit unmittelbar vor der Konferenz von Jalta im Januar 1945 und der kommunistische Putsch in der Tschechoslowakei vom Februar 1948 dar. Die zentrale Fragestellung ist hierbei, ob die USA und Großbritannien den Absichten Stalins Einhalt gebieten konnten und wollten.

In Kapitel 1 diskutiert der Vf. die ersten sechs Monate des Jahres 1945 und legt dabei den Schwerpunkt auf die Schlüsselfrage für Polen, nämlich die Zusammensetzung der Provisorischen Regierung der Nationalen Einheit. In Kapitel 2 befaßt er sich mit der Tschechoslowakei in der Zeit bis November 1945, d. h. dem gleichzeitigen Rückzug der sowjetischen und der amerikanischen Armee aus dem Land. K. wagt hier die naturgemäß nicht zu belegende These, daß die Zukunft der ČSR anders ausgesehen hätte, wenn die Amerikaner das ganze Land befreit hätten.

Kapitel 3 ist der Phase bis Januar 1947 in Polen gewidmet und behandelt die Haltung der Westmächte zu den übernommenen Garantien, freie Wahlen zu sichern. Zudem geht es dem Vf. darum zu zeigen, was sie konkret dafür taten, daß die PSL Mikołajczyks als gleichrangiger Partner in der Regierung an diesen Wahlen teilnehmen konnte. K. meint hier zu Recht, daß die dazu notwendige Politik immer wirkungsloser geworden sei. – Im 4. Kapitel zeigt er die Haltung von Großbritannien und den USA zu einer möglichen Wiederanbindung der Tschechoslowakei an den Westen. Dabei beschränkten sich die USA auf rein wirtschaftliche Beziehungen, während Großbritannien wirtschaftliche Schritte zu politischen Zwecken benutzte, ohne jedoch ein politisches Bündnis abschließen zu wollen. Anschließend diskutiert K. die Wirtschaftshilfe, die die USA anbot.

Kapitel 5 konzentriert sich auf die letzten Schritte der inneren Entwicklung des polnischen Regierungssystems. Nach den gefälschten Wahlen vom Januar 1947 hätten sich amerikanische Politiker immer weniger für Polen interessiert. Stattdessen habe sich die prodeutsche Orientierung verstärkt, die die Oder-Neiße-Grenze wieder in Frage gestellt habe. Weiter geht es um Höhepunkt und Scheitern der Versuche, nun die PPS zu unterstützen.

Im letzten Kapitel wird die unzureichende amerikanische Reaktion auf die Entwicklung in der ČSR bis zum Staatsstreich vom Februar 1948 gezeigt, obwohl das Land frei von fremden Armeen war. Auch London war nicht in der Lage, ein Programm zur Unterstützung der nicht-kommunistischen Kräfte zu entwickeln. K. hebt den wesentlichen Unterschied zu Polen hervor, daß es nämlich den tschechoslowakischen Nicht-Kommunisten mit Präsident Beneš an der Spitze am entschlossenen Willen zum Gegensteuern fehlte.

Insgesamt kommt der Autor zu dem Ergebnis, daß aus polnischer und tschechischer Sicht die britische Haltung günstiger war als die amerikanische, letztere aber eine größere Rolle gespielt habe. Hier scheinen einige Zweifel erlaubt zu sein. Vielleicht läßt sich hier eher ein Bonmot des bekannten polnischen Diplomaten und Historikers Jan Karski verwenden, der für die Zeit vor Kriegsende davon sprach, daß „Churchill in bezug auf die polnischen Angelegenheiten schuldiger, Roosevelt dagegen schädlicher war“. Die Einschätzung, Roosevelt und Truman hätten im Grunde genommen von Außenpolitik nichts verstanden, ist aus polnischer „nachtragender“ Sicht zwar verständlich, aber doch etwas hart formuliert. K. macht sowohl Washington als auch London, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß, für die Einführung des kommunistischen Systems in Polen und der Tschechoslowakei mitverantwortlich, ohne natürlich Stalin zu entlasten.

Insgesamt gesehen erscheint der Versuch einer Gegenüberstellung der Situation in beiden Staaten durchaus sinnvoll. Die Arbeit zeugt von großer Quellenkenntnis und

Detailwissen. Die Urteile sind dagegen nicht immer sicher formuliert und bringen keine grundlegenden Neuigkeiten. Vielleicht sollte man aber nicht zu kritische Maßstäbe anlegen und die Publikation als Teil des großen Nachholprozesses sehen, in dem sich auch die polnische Geschichtswissenschaft, trotz des weitgehend ausgebliebenen, weil nicht nötigen, personellen Bruchs nach 1989, momentan begriffen sieht.

Mainz

Markus Krzoska

Studien zum Humanismus in den böhmischen Ländern. Teil III: Die Bedeutung der humanistischen Topographien und Reisebeschreibungen in der Kultur der böhmischen Länder bis zur Zeit Balbíns. Hrsg. von Hans-Bernd Harder und Hans Rothe, unter Mitwirkung von Jaroslav Kolár und Slavomír Wollman. (Schriften des Komitees der Bundesrepublik Deutschland zur Förderung der Slawischen Studien, 17.) Böhlau Verlag. Köln, Weimar, Wien 1993. IX, 337 S., DM 124,—.

Die hier vereinigten, ursprünglich 1990 auf einer Konferenz in Liblice vorgetragenen Studien überschreiten teilweise erheblich den im Titel angesprochenen Rahmen. Zudem ergeben sie in ihrer thematischen Heterogenität keineswegs ein vielleicht zu erwartendes Gesamtbild dieses speziellen Aspektes der böhmischen Kultur, da häufiger eher marginale Werke und Tendenzen behandelt werden, während andererseits wesentliche Bereiche – wohl notgedrungen – unberücksichtigt blieben. So sind einige der bekanntesten Reisebeschreibungen wie jene eines Bedřich z Donína, Kryštof Harant z Polžic, Jan Hasištejnský z Lobkovic oder Martin Kabátník nur am Rande einbezogen, und die juristische Literatur wurde ganz ausgeklammert, obgleich man sie durchaus als Ergänzung der Landesbeschreibungen hätte beachten können. Wer über derartige, bei Tagungsbänden unvermeidliche Mängel hinwegsieht, wird aber dennoch ungeachtet der schwankenden Qualität einzelner Beiträge sehr nützliche Informationen zu Einzelaspekten gewinnen können.

Den Komplex der „Landesbeschreibung“ leitet eine gattungstheoretisch wie bibliographisch recht instruktive Skizze Hans-Bernd Harders zur „Entwicklung der Landesbeschreibung in Böhmen und Mähren“ (S. 3–15) ein, die diese als Variante der „Commentarii“ begreift und in eine von Tacitus und Pomponius Mela begründete Tradition stellt. Werden hier zumindest kurz alle wichtigen einschlägigen Werke der Prosa und Lyrik vom 15. bis zum frühen 17. Jh. integriert, konzentriert sich Jaroslav Kolár bezüglich der „Funktion der Topographie im Denken und in der Literatur des Humanismus“ (S. 17–24) auf die Wandlung des Zeichencharakters topographischer Begriffe in epischen Dichtungen der Zeit um 1500 von der Konnotation zur zunehmend konkreteren Denotation. Dana Martínková geht wiederum in „Beschreibungen böhmischer und mährischer Städte im Zeitalter des Humanismus“ (S. 25–34) ausführlicher auf die über Italien und Deutschland bezogenen griechischen und lateinischen dichterischen Modelle ein, um dann aus einer Fülle jeweils nur kurz erwähnter Gelegenheitsdichtungen ein böhmisches „ideales Schema“ abzuleiten. Walter Schamschula präsentiert schließlich in „Pavel Stránskýs ‚Respublica Bohemiae‘ und die literarische Tradition“ (S. 113–126) eindrucksvoll das Werk nicht nur detailliert inhaltlich, sondern auch gattungspoetisch im historischen Spannungsfeld von wissenschaftlicher und dichterischer Darstellung bis zu den Anfängen der tschechischen nationalen Wiedergeburt.

Unter die „Landesbeschreibung“ sind auch drei überwiegend historiographische Studien aufgenommen, von denen Peter Wörsters „Zwei Beiträge zur Geschichtsschreibung in Olmütz in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts“ (S. 35–49) den „Catalogus episcoporum olomuciensium“ des Augustinus Moravus sowie die „Historia regni Boemiae“ des Johannes Dubravius eingehend in den Grundzügen erörtern. Hartmut Trunte behandelt in „Orbis Apostolorum“ (S. 51–87) detailliert die „Mappa Katolic-